

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 33

Artikel: Verschnappt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der düstler Schreier
Und schwärme für Feriengenuß,
Drum gön'n' ich den Ladentöchtern
Den Sonntags-Ladenschluß.

Hat Einer sechs Tage gewerchet,
So freut er sich sehr auf die Ruh'
Drum schließt ein vernünftiger Meister
Am Sonntag die Bude zu.

Für Menschenschinder macht eilig
Ein Gesetz auf jeden Fall,
Denn jedes Noß läßt der Bauer
Ueber'n Sonntag stehen im Stall!

Neuer deutscher Zehn Gebote-Beschluss.

(2. Mos. 20, 5).

Denn JCH der Herr dein Gott bin ein eifriger Gott, der da heim-sucht der Väter Missetat an den Kindern bis in's dritte und vierte Glied — und an den Schwieger-söhnen, wenn der Schwiegervater Feld-weibel gewesen ist...

Seine „Vorsehung“.

Seht der Purpur wallt hernieder und die Krone schmückt die Stirne —
Und die Weisen merken wieder: ja das Glück ist eine Dirne!
Und wer es mit „Dirnen“ hält, wird gekrönt auf dieser Welt!...



Alles Weibliche, was Seele, Gemüt und was dazu gehört, in sich trägt, freut sich, daß der Bundesrat punkto Gesandtenwechselgeschäft beschonacht wird. Ueberall geht und bleibt es so, wo bloß das Mannengeschlecht Diplomatie betreibt. Vertreter des Vaterlandes treten oft so polterig auf und verursachen Konfliktfälle oft ganz verfluchte, wie Figuren Karlo und Burtart zeigen. Fällt's den Großen nicht endlich ein, daß zu Gesandten ins Ausland das geschmeidige, redegewandte, lebenswürdige und bei weitem schönere

Geschlecht sich viel besser eignete, als selbstsüchtige, eigenfinnige und täppische Mannschaft. Ein Fräulein Karli hätte sich in Rom so gehalten, daß ihr Weggehen König und Minister sehr verdrossen hätte. Ein Fräulein Dr. Burtart würde sich nie geweigert haben, sich in Washington niederzulassen und wüßte, wie besonders in Amerika alles Weibliche sehr willkommen ist und hochgeschätzt wird. Eine Gesandtin könnte für Weltfriede und gegenseitige Völkerverliebe Wunder wirken. Ihre sanftmütige Energie, Milde mit Milde, hinreichende, bezaubernde Zornblicke hätten Bismarck und Bonaparte verfügbar gemacht und zur Jetztzeit Buren, Engländer, Chinesen, Türken und selbst den Papst mit Italien, Rußland und Frankreich im Saß gehabt. So lange Republiken und Monarchen sich nicht gegenseitig diplomatische Frauen zutommen lassen, ist immer zu befürchten, daß rohe, hochmütige Mannsfiguren sich übermäßig zeigen und Händel stiften. Nur Geduld, alles Regierende wird einmal punkto meiner abgenötigten Meinungsäußerung zur Vernunft kommen und, um sich zu retten, auf die Bäume der Erkenntnis klettern; freilich erst, wenn es für mich zu spät sein wird.

Eulalia.

Von den Bodensee-Uferstaaten.

In Rorschach stiegen in das von Lindau ankommende und nach Arbon fahrende Schiff eine mit Gepäck beladene Heilsarmee-truppe und eine zum Fischen nach Arbon gehende Rorschachergruppe ein. Bei der Ankunft in Rorschach wird die zuerst aussteigende Heilsarmee-truppe gehörig interpelliert, weil ihre Gepäckstücke keinen Zollverschluß tragen, worauf eine der Rorschachergruppe angehörende Dame bemerkte: „Du das wär jetzt gad au no schön, wänn mer öst St. Galler-Wörm im Thurgi änä o gad no zoll müäht!“

Auch ein Kaffee komplet.

München (im Hotel zum Kellner): Sie, i möcht an Kaffee komplet, aber statt an Kaffee möcht i a Baitrisches und statt an Honig und Konfitür geben's mir glei lieber an Rabi, gell'n's!

Herr Finanzdirektor Böhning hat nichts beigetragen zu seiner Verbesserung. Er heiratete nämlich eine Persönlichkeit, deren Blut ja gar nicht bläulich, sondern ganz rot ist, abscheulich! Ihr Vater ist gemeiner Feldweibel und sie sogar seine Tochter — pfui Teibel! Es ergreift mich ein ungewöhnlicher Grauser; Feldweibel tönt ja fast wie Feldmauser. Wie nun ein geheimer Finanzrat eine solche Tochter zur Frau gemacht hat, empörte solches alle Knaben vom Adel, daß sie mit Recht stampfen wie Röhler im Stadel. Das Mädel sei freilich gut vereingenschaftet, mit weiblichen Tugenden behaftet. Das reizt aber zum Lachen unbändig, weil Tugend beim Adel nicht notwendig. Wer mit verdorb'nem Blut ist geboren, bleibt für alles Höhere verloren, aber wem blaues Blut kocht im Herzen, darf über Arbeit und Tugend scherzen. Nun ist der abtrünnige Böhning seiner Lebtag nicht mehr salöning und der Herr Lieutenant sein Söhning ist nach kameradlicher Verhöhnung, was ihn ja wohl verdient getroffen, aus seiner Uniform geschloffen. Die Geschichte macht sich zwar peinlich, aber das Noßschneckenblut bleibt reinlich und die liebliche feinere Raste hoch stolz auf ihrem höheren Aste.

Eingegangen.

Es geschah in Berlin:

Major (in Civil) zu seinem Kameraden: „Heute quatscht der Kaiser wieder!“

Polizist (in Civil): „Sie sagen eine Majestäts-Beleidigung. Ich werde Sie verhaften!“

Major: „Ich spreche ja vom Kaiser von Rußland.“

Polizist: „So, quatscht der auch?“

Heimgegeben.

Wanderer (vom Uetliberg kommend, zu einer Gruppe singender Mädchen): „Ja, so Buuremeitschi hei's doch schön, am Abe chli vor's Dorf use z'gah a di gueti Lust!“

Eine der Gärnasen: „Ja nai, mer sind us der Stadt!“

Wanderer: „So, so, us der Stadt Wiedike?“

Auf dem Uetliberg.

Kellnerin zum Gast (bei bedecktem Himmel): „Lussicht ischt halt jeß keini!“

Gast: „Der Donner wohl, so lang d' Ihr gäng bi mir vorbi Hömed, hani gueti Lussichte!“

Ein Schrecken.

Zwei französische Kongregationisten fahren mit der Uetlibergbahn bergwärts. Auf der zweiten Station wollen sie aussteigen, um zu Fuß die Höhe zu erklimmen. — Auf einmal ruft der Kondukteur: „Walbed!“ Die Beiden schauen einander erschreckt an. „Comment done?“ „Walbed!“ wiederholt der Kondukteur mit schlecht unterdrücktem Lächeln. — „Non Monsieur, restons assis!“ tönt es zurück und aufatmend blicken die Beiden zum sich nähernden Utokulm empor.

Verschnappt.

Söhningen: Vatter, ich es wahr, daß d'Mänsche vo-n Affe-n-abstammed? Es nähm mi doch wunder, was das für Affe gi wäred!

Vater: Nemel Du stammst allwäg vo-n-eme Tägass ab, suchst wurdst nüd eso dumm chäibe Sache frage.

Vorsicht.

Möchtest du Arm in Arm mit einem Freunde durch's Leben wandern, dann stecke deinen Geldbeutel in die äußere Hosentasche.



Frau Stadtrichter: „Aber, aber, Herr Feusi, ase preßiert, daß mer nüd emal es Wörtli chönnti rede mitanand?“

Herr Feusi: Grüezi, fründli, Verehrtschti, Sie entschuldigid mi gwüß, aber i müeß schnäll zuem Schriiner mit dem 60-Santimeter Määß, wüßed Sie für Eusi Stüehl im Kantonsrat.

Frau Stadtrichter: So, so, lönd's jeß d' Hut a dene 2 1/2 Santimete-re-n-aus, will's z'menig Gält händ. Aber i wüßt Ihne gliich na en Luswäg. Wie mär's jeß au, wenn mer e chli uf schlanki Manne würdit luege bin nächschte Kantonsratswahl? Dicki Chöpf dörftits scho ha, aber nu nüd asig Mordio-Büggel, dänn chäm der Rat und d' Schtaatskaffe nüd z'churz derbit.

Herr Feusi: Aber bitti dochä, e derig feschi Züri-manne gögä z'verwüchschä, was dänked Sie ä? Raß dänn fründli grüeke dihäm!